

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem HERRN Jesus Christus!

Liebe Brüder und Schwestern!

In der Landwirtschaft gibt es Königinnen und Könige. Die Milch ist die Königin unter den Nahrungsmitteln, die Luzerne die unter den Futtermitteln. Weizen ist die ergiebigste und wertvollste Getreideart, wer über hervorragende Böden verfügt, baut Zuckerrüben. Bei den Nutztieren gibt es Körungen und Prämierungen, bei den Landmaschinen mag jeder selbst entscheiden, ob ihm blau, rot oder grün besser gefällt – wobei es ja auch bei Grün Farbnuancen gibt... Königinnen und Könige, die wir bewundern, für die wir uns entscheiden, von denen wir etwas erwarten. Aber auch: die dann etwas von uns erwarten. Denn Königinnen und Könige sind im Normalfall kompliziert; was sie königlich macht, macht sie auch anspruchsvoll und empfindlich. Sonst wären sie nicht königlich.

Wenn wir mit diesem Blick in die Bibel schauen, haben wir es heute Abend ebenfalls mit einer Königin oder einem König zu tun: die Seligpreisungen am Anfang der Bergpredigt, wir haben sie eben gehört. Ich stelle fest: Sie sind mit das Beste, tiefgründigste, was unsere Heilige Schrift zu bieten hat, gleichzeitig aber auch anspruchsvoll, vielschichtig, umstritten, und sie erwarten sehr viel – von uns. Aber hören wir sie nochmals:

Mt 5,3-10 (Einh.)

Selig, die arm sind vor Gott; / denn ihnen gehört das Himmelreich.

Selig die Trauernden; / denn sie werden getröstet werden.

Selig die Sanftmütigen; / denn sie werden das Land erben.

Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; / denn sie werden gesättigt werden.

Selig die Barmherzigen; / denn sie werden Erbarmen finden.

Selig, die rein sind im Herzen; / denn sie werden Gott schauen.

Selig, die Frieden stiften; / denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.

Selig, die verfolgt werden um der Gerechtigkeit willen; / denn ihnen gehört das Himmelreich.

Was macht diese Seligpreisungen königlich, wie ich eben behauptete? Es gibt nur wenige Texte in der Bibel, die eine so große Wirkung entfaltet haben. Angefangen in der Kirche: Aus ihnen haben sich eigenständige Glaubens- und Lebensformen entwickelt – Mönche, Klöster, Wanderprediger wie Franz von Assisi, die nicht nur ihre Umwelt, sondern die Kirche selbst kritisch hinterfragt haben und es immer noch tun. Bei uns Evangelischen die Täufergemeinden, die so anders waren, dass sie blutig bekämpft wurden und in alle Welt fliehen mussten. Sie wirken bis heute nach in Friedensbewegungen und dem Streben nach Versöhnung. Einzelne Theologinnen und Theologen wie Dietrich Bonhoeffer, Martin Luther King, Dorothee Sölle, deren Zeugnis weit in die Gesellschaft hineinreichte. Aber auch außerhalb der Kirche haben diese Worte Wirkung: im Judentum, Hinduismus, Buddhismus, in der Philosophie und überall, wo Menschen Kultur schaffen. Namentlich genannt sei Mahatma Gandhi – in seiner Lehre von der Gewaltlosigkeit wie in seinem politischen Kampf.

Warum? Die Seligpreisungen faszinieren in ihrer Radikalität. Aber sie fassen auch in wenigen Worten zusammen, was eigentlich christliches Leben und christlicher Glaube ausmachen. Das ist wichtig zu betonen: was **christliches** Leben und **christlicher** Glaube ausmachen! Ich kann die Seligpreisungen nicht verstehen und in ihrer Tiefe erfassen, wenn ich sie unabhängig von ihrem Verfasser, von dem, der sie sprach, lese und anwenden will. Etwa wie die allgemeinen Menschenrechte, den kategorischen Imperativ von Kant oder die Grundartikel unseres Grundgesetzes. Nein, die Seligpreisungen wie die gesamte Bergpredigt kann ich ohne Jesus von Nazareth nicht wirklich verstehen; und damit nicht ohne Jesus Christus, den Sohn Gottes, *gekreuzigt und gestorben ... am dritten Tage auferstanden von den Toten*. Dieser Hintergrund verleiht den Seligpreisungen noch mal

ein ganz eigenes, das besondere Gewicht des Glaubens: Aus naiven Träumereien werden reale Fundamente und ernsthafte Wegweiser für ein christliches Leben und Verhalten. Denn, das ist heute klar: Jesus ging es mit diesen Beschreibungen um konkretes Handeln und Verhalten als Christin und Christ. Die vielen späteren Versuche, sie zu verinnerlichen und in eine höhere Sphäre des irgendwie Gesinntseins zu relativieren, entsprechen nicht der ursprünglichen Absicht dieser Worte.

Das heißt aber auch: Ich kann sie nicht einfach als Verhaltensanweisungen für alle wie ein Bürgerliches Gesetzbuch herausgeben: „So und so habt ihr euch zu verhalten, unabhängig von Glauben und Gottvertrauen!“ Die Seligpreisungen Jesu sind seine Einladung, sich auch im Leben und im Umgang miteinander auf den Weg zu Gott zu begeben, im Vertrauen auf seine Begleitung. „Wenn ihr diesen Weg einschlagt, werdet ihr solches erleben. Das verspreche ich euch!“ Das bedeutet aber: Sie sind Angebote, Ratschläge an mich, nicht Forderungen an andere!

Selig, die arm sind vor Gott; / denn ihnen gehört das Himmelreich. Wann habe ich das letzte Mal eingestanden, dass ich nicht weiterweiß, dass ich Hilfe brauche? Wann habe ich das letzte Mal wirklich ehrlich auf die Frage „Wie geht’s?“ geantwortet, auch auf die Gefahr hin, dass mein Gegenüber es eigentlich gar nicht so genau wissen will? Wann habe ich das letzte Mal meinen Kollegen um Hilfe gebeten, oder meiner Frau gestanden, dass mir die Probleme über den Kopf wachsen? Tu’s, und du wirst Verständnis erleben.

Selig die Trauernden; / denn sie werden getröstet werden. Wann habe ich das letzte Mal bei mir wirklich Trauer zugelassen, mir zugestanden, nicht immer einfach so weiter zu funktionieren? Wann habe ich mir mal Zeit genommen – für mich selbst und meine Gefühle? Und dann auch wirklich darauf reagiert und bereit gewesen, etwas zu verändern? Du wirst sehen: Niemand wird dich deshalb auffressen, sondern verstehen und bewundern.

Selig die Sanftmütigen; / denn sie werden das Land erben. Wann habe ich das letzte Mal Verständnis gezeigt, nach den tieferen Gründen und Bedürfnissen gefragt? Wann habe ich zum letzten Mal meine Mitmenschen nicht nach dem

beurteilt, was sie tun und woran sie „schuld“ sind, sondern was ihnen fehlt, wo-
runter sie leiden? Eine solche Grundhaltung erzielt nachhaltige Wirkung!

Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; / denn sie werden gesättigt werden. Wann habe ich mich das letzte Mal wirklich dafür interessiert, wie es meinen Mitmenschen geht, meinen Nachbarn und Kolleginnen, aber auch meinen Nächsten in Afrika und anderen Orten der Welt? Und bin dann richtig wütend geworden über das Unrecht, die Gewalt und den Unfrieden, die überall herrschen? Und habe mir überlegt, was ich – vielleicht mit anderen – tun kann, dass das anders wird? Eine solche Wut ist hin und wieder gut – sie hilft, die Welt besser zu machen.

Selig die Barmherzigen; / denn sie werden Erbarmen finden. Wann habe ich das letzte Mal der Versuchung widerstanden, gleich zu verurteilen, die Fehler beim anderen zu betonen? Wann habe ich das letzte Mal nicht in die vernichtende Kritik eingestimmt, sondern vorher daran gedacht, wie ich mich selbst oft verhalte – und mein Urteil fiel gleich viel milder aus? So etwas spricht sich rum, bestimmt nicht zum eigenen Schaden.

Selig, die rein sind im Herzen; / denn sie werden Gott schauen. Hand aufs Herz: Handle ich immer so, dass ich getrost in den Spiegel oder in Gottes Angesicht schauen könnte? Oder erliege ich nicht oft der Schwäche, meinem Vorteil zu dienen, auch wenn ich weiß: Das ist unrecht. Aber: Es merkt ja keiner!? Keiner? Es ist immer schön, mit gutem Gewissen Gott und den Mitmenschen zu begegnen.

Selig, die Frieden stiften; / denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. Wann habe ich das letzte Mal Versöhnung gestiftet, einen Streit beendet oder zwei wieder miteinander ins Gespräch gebracht? Wann bin ich dafür eingetreten, dass es unterschiedliche Positionen gibt und habe für Verständnis geworben? Wann habe ich bewusst darauf verzichtet, Recht zu haben oder meine Interessen durchzusetzen im Interesse eines besseren Miteinanders? So wird Gottes Liebe für alle spürbar – im Großen wie im Kleinen.

Und schließlich: *Selig, die verfolgt werden um der Gerechtigkeit willen; / denn ihnen gehört das Himmelreich.* Wann habe ich mich für die Wahrheit, das Gute, das Gerechte eingesetzt – auch wenn es unbequem war und ich mich damit unbeliebt gemacht habe? Wann habe ich mich für die eingesetzt, denen Unrecht geschieht, auch wenn sie gesellschaftlich ganz unten sind? Bin ich bereit, für Gerechtigkeit einzutreten, auch wenn es weh tut? Ich werde dabei vielleicht Solidarität erleben, mit der ich nicht gerechnet hätte.

Mir ist sehr bewusst, dass ich selbst auf viele dieser Fragen nicht spontan und nicht immer positiv antworten könnte. Aber ich glaube: Die Seligpreisungen sind anspruchsvoll, aber lebbar. Und die vorhergesagten guten Folgen sind **er**-lebbar. Und nicht erst im jenseitigen fernen Himmelreich, sondern bereits hier, im Jetzt unseres Lebens. Wir können bereits hier ein Stück Himmel finden, davon war Jesus überzeugt. Wenn wir damit anfangen, zieht das Kreise, werden wir Vorbilder und Anstifter zu diesem Himmel auf Erden.

Die Seligpreisungen sind eigentlich ein gesellschaftliches Programm, auch für die Landwirtschaft und ihre Probleme. Ihr Grundtenor ist: Nimm dir die Freiheit und sieh von dir ab, richte deinen Blick auf den anderen, seine Nöte und seine Bedürftigkeit – und dann kannst du auch wieder auf dich selbst blicken und auf das, was bei dir im Argen liegt, wo du Unterstützung brauchst. Eigentlich eine passende Hilfe für eine Branche, die erheblich leidet unter stark gestiegenen Kosten, unter gesunkenen Erlösen, einem drückenden Weltmarkt und Klimabedingungen, die jährlich schwieriger werden. Der Haken nur dabei: Die Seligpreisungen können nicht eingefordert, sie müssen zuerst selbst gelebt werden.

Aber ich bin davon überzeugt: Wenn ich mich auf diesen Weg begeben, dann wird er mir zur Hilfe, ein Weg zur Problemlösung. Denn die Seligpreisungen haben insgesamt ein Zusammenleben und eine Zusammenarbeit zum Ziel, in dem der Einzelne wahrgenommen und gewürdigt wird. In dem keine Vorverurteilungen und Abwertungen vorgenommen werden, sondern die Bedürfnisse und Hintergründe eines jeden gesehen werden. In dem Wohlergehen und ein gutes,

friedliches Miteinander aller wichtiger sind als meine eigenen Vorteile oder die meiner Gruppe. In dem der Austausch und Dialog untereinander zusammenführt und man gemeinsam eintritt gegen Hass und Diffamierung. Wenn wir das unter uns hinbekommen – auch unter Ihnen, den Landwirten – werden wir, werden Sie das bekommen, wonach wir uns sehnen: Wir werden, in dem wir uns selbst zurücknehmen, unsere Stärken entdecken, unsere eigenen Bedürfnisse, wir werden das erfahren, was uns wirklich trägt und wichtig ist. Und wir werden Gemeinschaft erleben, die eigene Gruppe und das Gemeinsame stärken. Wir werden die anderen nicht als Gegner und Unverständige, sondern als solche erkennen, die auch ihre Beweggründe und Nöte haben. Vielleicht wird dieses Verständnis zu ganz neuen Partnerschaften und Bündnissen führen. Denn wir leben in Zeiten, in denen insgesamt Zukunftsangst und Unsicherheit die Runde machen, in vielen Bereichen. Da tun Verbündete überall gut, die Bauernproteste haben es gezeigt. Die Seligpreisungen können dafür ein Türöffner sein.

Wie die eingangs genannten „Könige“ der Landwirtschaft existieren auch die Seligpreisungen nicht um ihrer selbst willen, sondern wollen uns mit dem denkbar besten versorgen. Sie sind dabei anspruchsvoll und machen es uns nicht leicht. Aber es lohnt sich, die Ernte wird sicher und trocken eingebracht und groß sein – und darum soll es ja heute in diesem Hagelfeiertagsgottesdienst letztendlich gehen. Im Namen und mit der Hilfe Jesu – ernten wir! Amen.